

Volker Müller: Aus dem literarischen Tagebuch 2020*

09. Februar

War vorgestern in Gera in der Premiere von „Eugen Onegin.“ Was für ein Kunsterlebnis! Und natürlich die Frage, wie man auf den Gedanken kommen konnte, gegen ein solches Volk Krieg zu führen.

17. Februar

Unsere elfjährige Enkeltochter Lina hat wieder für ein Bonmot gesorgt. In einem Gespräch über Musik warf sie mir vor, oft viel zu kritisch hinzuhören. Dazu sagte unser Sohn Stefan: „Das muss er. Er ist schließlich Kritiker. Das ist seine Aufgabe.“ Lina überlegte kurz und ließ dann lässig fallen: „Aber für sein Privatleben ist das nicht gut.“

11. März

Das Corona-Virus, das jetzt alle Pläne, Pflichten, Gewohnheiten etc. zu pulverisieren scheint, ist der dritte Umstand, der mich binnen kurzem aus dem Gleichgewicht bringt. Ende November bekam ich eine Trommelfellentzündung, die zwei lang vereinbarte Lesungen ausfallen ließ. Anfang Februar zitterten wir, ob wir nach Lüneburg zum Geburtstag der älteren Enkeltochter Paula fahren konnten. Wegen eines anhaltenden Sturmgesehens waren viele Bahnstrecken gesperrt. Ein eigenartiges Gefühl: Du packst, versuchst, alles zu bedenken, stellst dich auf die Reise ein und weißt gleichzeitig, dass du morgen vor einem leeren Bahnsteig stehen kannst. An unserem Reisetag fuhr erstmals wieder in Greiz ein Zug ab. Jetzt könnte die Ungewissheit Monate dauern.

20. März

Was ich jetzt erlebe, ist: Ich sehe eine fast menschenleere Stadt, spüre lähmende Angst und muss mir sagen: Das ist kein Thriller, in den du am Fernseher geraten bist, das ist Realität und kein Mensch weiß, wann es zu Ende ist. Dabei sind mir trotzdem diese Zeilen in den Sinn gekommen:

Notiz

Ist die jüngste,
alles Gewohnte und Erwartbare
in den Schatten stellende Heimsuchung vorüber,
werden wir wieder ins Konzert gehen,
in Galerien und Restaurants strömen,
in der Buchhandlung um die Ecke
wie gehabt Wurzeln schlagen,
unser eines und einziges Leben
auch wieder Flugzeug und Ozeandampfer anvertrauen,
wir, Kinder des Glücks

08. April

Selten gibt es etwas in Reinkultur. Das dürfte auch für Corona zutreffen. Die einen glauben fest an die behauptete Gefahr; andere betrachten das Ganze als mit Bedacht inszeniert. Vielleicht ist es so: Eine tatsächliche Pandemie wird clever genutzt. Ein weiterer Gedanke: Wenn die wenigen Wochen Stillstand oder Nicht-Wachstum unsere Wirtschaft so in die Bredouille bringen, was wird dann erst, sollte einmal ein neuer Weg – etwa hin zu einem nachhaltigen Kreislaufsystem – eingeschlagen werden?

14. Mai

Heute wurde der Tod von Rolf Hochhuth gemeldet. In den Nachrichten war vom Schriftsteller und Moralisten die Rede. Das hatte für mich fast etwas Verletzendes. Dass beides zusammengehören könnte, ist offenbar Geschichte.

17. August

Wir kriegen Corona nicht so schnell wieder los. Der Gedanke kam mir, als der Deutschlandfunk berichtete, Gesundheitsminister Jens Spahn erwäge, den Karneval ausfallen zu lassen, und bald darauf der Reihe nach diverse Interviewpartner den Fall lang und breit erörterten. Das Thema beschäftigt nicht nur die Leute wunderbar und hält sie ab, sich über anderes Gedanken zu machen; es hilft auch, Spalten und Sendeminuten zu füllen, abzulenken von der ansonsten über weite Strecken herrschenden Ideenlosigkeit und Leere.

14. November

Habe einen Band mit Aufsätzen Alexander Sergejewitsch Puschkins durch. Interessant. Da werden etwa einerseits der Zar und sein Hofzeremoniell scharfzünftig aufs Korn genommen; andererseits lässt der Dichter keinen Zweifel daran, dass der Herrscher gebraucht wird und respektiert werden sollte. Eine mögliche Parallele zu Dmitri Schostakowitsch, der sich über einzelne Elemente des Staatswesens seiner Zeit lustig macht, ja, drastisch auslässt, das sozialistische System als solches allerdings – nach meiner Kenntnis jedenfalls - nirgendwo in Frage stellt.

**Volker Müller führt seit 2007 ein Tagebuch, in dem er vor allem Überlegungen zu Kunst und Gesellschaft aufzeichnet.*